

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 94 (1949)
Heft: 49

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

Beilagen — 6mal jährlich: Das Jugendbuch, Pestalozzianum, Zeichnen und Gestalten
2mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

94. Jahrgang Nr. 49 9. Dezember 1949 Erscheint jeden Freitag Redaktion: Beckenhofstr. 31 Postfach Zürich 35 Telephon (051) 28 08 95
Administration: Stauffacherquai 36 Postfach Hauptpost Telephon (051) 23 77 44 Postcheck VIII 889

Inhalt: Jahresversammlung der Internationalen Vereinigung der Lehrerverbände — Die rechtliche Stellung des Lehrers — Dicki darf mit Köbi auf den Spielplatz — Kantonale Schulnachrichten: Aargau, Bern, Schaffhausen, Solothurn, St. Gallen, Zürich — Thurgauische Sekundarlehrerkonferenz — Ausstellung «Das Spiel des Kindes» in der Berner Schulwarte — Persönlichkeit und Gemeinschaft — SLV — Bücherschau

Jahresversammlung der Internationalen Vereinigung der Lehrerverbände

Zur 18. Jahresversammlung der IVLV hatte der Generalsekretär Louis Dumas die Delegierten vom 1.—6. August nach Stockholm eingeladen. Der Zentralvorstand des Schweizerischen Lehrervereins ordnete Jakob Binder, Mitglied des Leitenden Ausschusses und den Berichterstatte ab, unsere Organisation am Kongresse zu vertreten. Um einen wenn auch nur flüchtigen Eindruck von den Verhältnissen in Deutschland zu erhalten, fuhren wir auf der Hinreise bis nach Kopenhagen mit dem schwedischen Linjebus, der von Basel wöchentlich zweimal nach Helsingborg fährt. Unsere Mitreisenden, Landsleute, Dänen, Schweden, Engländer und Amerikaner, waren reisegewohntes Volk, mit dem schnell freundschaftlicher Kontakt hergestellt war. Fröhliches Einvernehmen herrschte unter den Passagieren, und die unvermeidlichen Zwischenfälle einer Autocarreise wurden mit Humor aufgenommen. In der Oberrheinischen Tiefebene brachte man die Ernte ein. Schwer beladene Wagen fuhren in endlosen Reihen den Bauerngehöften zu, um die kostbare Brotfrucht, das Futtergetreide und Gemüse in unabsehbaren Mengen in den Scheunen zu bergen. Die Dörfer, von denen nur wenige Beschädigungen aufwiesen, machten einen behäbigen Eindruck, und die Leute, gut gekleidet und gut genährt, zeigten, dass in dieser Gegend die äusseren Folgen des Krieges weitgehend überwunden sind. Der Mittagshalt in Rastatt erlaubte einen kurzen Gang durch die Stadt. Einzig der Stadtplatz ist unversehrt geblieben; alles andere liegt in Schutt und Trümmern. Den beklemmenden Eindruck gewaltigster Zerstörungen erhält man aber erst in den grossen Industrie- und Handelsstädten, wo die Bombenteppiche gelegt wurden. Auf Flächen, auf denen man gut eine mittlere Schweizerstadt unterbringen könnte, steht kein bewohnbares Haus mehr. Die Gesichter der in Kellern und Baracken lebenden Bevölkerung tragen den Stempel von Not und Leid. Unter welchen schwierigen Verhältnissen hier Schule gehalten wird, können wir uns kaum vorstellen. Notbehelfe und Improvisationen ermöglichen meist nur Schichtbetrieb bei überfüllten Klassen. Eine Autopanue auf der Reichsautobahn bei Nacht einbruch in der Nähe von Kassel zwang uns dazu, zwei lange Stunden auf einen Ersatzwagen zu warten. Abseits der öden Zementbahn lag an einem Waldrande eine notdürftig zusammengeflackte Holzhütte, umgeben von einem gepflegten Gemüsegarten. Ein altes, verhutztes Männchen lebt dort mit seiner jungen Tochter — zwei Menschen aus der Riesenzahl der

12 Millionen Ostflüchtlinge, die Westdeutschland zum überfüllten Lande machen. Sie kommen weit her, aus Liegnitz. Die Mutter starb an Erschöpfung auf der Flucht vor den Russen. Jetzt hausen die beiden in der einsamen Hütte, da sie es in dem ihnen zugewiesenen Dorfe, wo sich in jedem verfügbaren Raum die Flüchtlinge drängen, nicht aushalten konnten. In schlichten Worten berichtet das Mädchen ihr Schicksal. Keine Klage kommt über seine Lippen.

Am zweiten Reisetag fahren wir über kargeren Boden, Heide, die aber mehr und mehr in Kulturland umgewandelt wird. Wieder sehen wir furchtbar zerstörte Städte, besonders Hannover. Einmal wird unsere sonst so fröhliche Reisegesellschaft stumm: Bergen-Felsenkirchen. In grauem Nebel auf Ödland liegt das K. Z., in dem Zehntausende von unschuldigen Opfern gepeinigt und vergast wurden. In Hamburg wickelt sich zwischen ausgedehnten Ruinenfeldern ein reger Verkehr ab. Man begegnet bitterer Armut neben dem protzigen Gehaben der Neureichen, denen ihre unglücklichen Volksgenossen Luft zu sein scheinen. Ein paar Kinder, zur gewerbmässigen Bettelei abgerichtet, fordern ungestüm Zigaretten, andere gehen mit ihren Schulsachen unterm Arm brav des Weges. Man ist froh, dieses Land der Gegensätze und zwiespältigen Eindrücke verlassen zu können und verspürt gleich nach dem Überschreiten der dänischen Grenze die frohere Atmosphäre, geniesst die grünen Weiten des fruchtbaren Landes, mit gravitatisch dahinstelzenden Störchen, wo unzählige Gänse- und Entenscharen dem Wasser zustreben und auf den Wiesen mit den Windmühlen grosse Viehherden weiden.

Im heitern Kopenhagen wimmelt es von Fremden. Alle Hotelzimmer schienen besetzt zu sein, doch ein vorzüglich organisierter Informationsdienst des Verkehrsbüros vermittelt uns im Nu ein billiges und doch gutes Zimmer, und überaus höfliche und zuvorkommende Beamte geben uns jede gewünschte Auskunft. Der Gast wird nirgends überfordert. Das hässliche Wort Fremdenindustrie scheint hier niemand zu kennen.

Am andern Tag fahren wir mit der schwedischen Eisenbahn in einem komfortablen Drittklasswagen von Malmö nach Stockholm. Der Zug ist überfüllt, doch überall herrscht Ruhe und Ordnung. Uns Pädagogen fallen in erster Linie die guterzogenen Kinder auf, die gesittet in ihre Lektüre vertieft sind oder ruhig zum Fenster hinausschauen und den Erwachsenen durchaus nicht zur Last fallen. Viele reisen ohne Begleiter, begeben sich zu den Mahlzeiten mit grösster Selbstverständlichkeit in den Speisewagen, essen artig und brav, und wir schauen ihnen ab, wie man eine schwedische Mahlzeit sachgerecht bewältigt. An uns vorbei gleitet die schwedische Landschaft. Wald, Wald, Wald, oft ein See mit breitem Schilf- und

Seerosengürtel, ebene Felder und selten ein Haus, ein Dorf, ein Lebewesen. Spät abends empfängt uns die Lichterstadt Stockholm.

Die schwedischen Kolleginnen und Kollegen haben alles trefflich vorbereitet. Für die Versammlungen der IVLV und der gleichzeitig tagenden FIPESO (Fédération Internationale des Professeurs de l'Enseignement Secondaire Officiel) steht das mächtige Reichstagsgebäude mit Sälen, Sitzungszimmern, Aufenthalts- und Schreibräumen zur Verfügung. Von Anfang an herrscht unter den Delegierten aus 12 Ländern bestes Einvernehmen und, erfreulich zu konstatieren: Die IVLV hat das kritische Stadium, das sie während und nach dem Kriege durchzumachen hatte, überstanden. Die Organisations- und Verfahrensfragen treten in den Hintergrund, und man findet sich zu aufbauender Arbeit zusammen. Die ganze Statutenrevision, zu der mehrere umfangreiche und weitschichtige Anträge vorliegen, wird in Kürze abgetan; man beschliesst lediglich die notwendigen Änderungen, die ein besseres Arbeiten gewähren sollen: Statt der für jede Sitzung wechselnden Versammlungsleiter soll ein Präsident für zwei Jahre gewählt werden. Ein Generalsekretär hat Anträge, Informationen und Anregungen während des Jahres zu vermitteln und die Interessen der IVLV in und gegenüber andern internationalen Organisationen zu wahren. Selbstverständlich wird zum ersten Präsidenten der alte, liebe *Louis Dumas* gewählt, der immer wieder mit seinem Feuer, seiner Beredsamkeit uns mitreisst und uns für die Idee des überparteilichen, übernationalen Zusammenschlusses und für das Einstehen für die immanenten und hohen Ziele der Erziehung zu begeistern versteht. Zum Generalsekretär wird einstimmig und mit Akklamation *Robert Michel*, Lausanne, Präsident der Société Pédagogique de la Suisse Romande, gewählt, der als Trésorier es verstanden hat, die lang leerstehende Kasse in einen wirklichen Trésor zu verwandeln. Dieser soll im Lande der harten Währung bleiben und wird Kollege *Willemin*, Genf, zur weiteren Äufnung anvertraut. Die Persönlichkeit des neuen Generalsekretärs verbürgt eine vermehrte Aktivität, und wir gratulieren *Robert Michel* herzlich zu dem ehren- und verantwortungsvollen Amte, für das er alle nötigen Qualifikationen in reichem Masse besitzt.

Auf gutem Wege befindet sich auch der engere Zusammenschluss der bestehenden grossen internationalen Lehrerorganisationen zu einem Weltbunde. Schon seit Kriegsende haben sich IVLV und FIPESO zu gemeinsamen Beratungen zusammengefunden. Ein Comité d'Entente prüft die Bedingungen, unter denen gemeinsam mit der WOTP (World Organization of the Teaching Profession) in der hauptsächlich anglo-amerikanische Vereine zusammengeschlossen sind, das Projekt verwirklicht werden kann. Es hofft, bis zum nächsten Kongress bereits Anträge und Statutenentwürfe vorlegen zu können. Vorgesehen ist eine stufenmässige Unterteilung, und je nach der Definition des Begriffes Enseignement secondaire, müsste der SLV auch in der FIPESO mitarbeiten.

Sowohl die IVLV als auch die FIPESO haben unter den ihnen angeschlossenen Vereinen eine Erhebung über die Lehrerausbildung veranstaltet. Das sehr umfangreiche Material wurde von der Sekretärin der FIPESO, *Miss Lawson*, Glasgow, statistisch zusammengefasst und zu einem aufschlussreichen Bericht verarbeitet. In der Lehrerausbildung bestehen in den

verschiedenen Ländern in mannigfacher Beziehung grosse Unterschiede, doch zeigt sich überall das Bestreben, auf der Grundlage einer guten Allgemeinbildung eine vertiefte und möglichst ausgedehnte Berufsausbildung aufzubauen. In den oft recht temperamentvoll geführten Debatten kamen etwelche Spannungen zum Ausdruck. Das Postulat der Verlegung der Berufsausbildung an die Hochschulen drang beispielsweise nicht durch. Doch würde die Erfüllung der in einer Resolution aufgestellten Forderungen in manchen Ländern zur Vertiefung der Lehrerausbildung und Hebung des Standes wesentlich beitragen. Den Lehrervereinen obliegt es nun, für die Verwirklichung der Postulate einzutreten und zu kämpfen. Zum Lehrberuf soll nur zugelassen werden, wer über einen anerkannten Lehrausweis verfügt. Dieser Ausweis wird auch verlangt für zeitlich begrenzte Anstellung. Diese Bedingung musste zum Beispiel erst kürzlich im Zürcher Kantonsrat verteidigt werden, wo man, um den Lehrermangel zu steuern, Leuten aus andern Berufen den Übertritt ins Lehramt recht leicht machen wollte. Die Allgemeinbildung soll der zur Hochschulreife verlangten Schulung entsprechen die Gesamtausbildung mindestens drei Jahre betragen (Kindergärtnerinnen). Während der Berufsausbildung ist den praktischen Lehrübungen möglichst viel Zeit zuzumessen. Das Ziel, freie Menschen heranzubilden bedingt die besondere Berücksichtigung der Psychologie, speziell der des Kindes und des Jugendlichen. Die zukünftigen Lehrer sollen während des Studiums Zeit haben, am kulturellen und sozialen Leben der eigenen und anderer Nationen teilzunehmen. Nach dem Eintritt in den Lehrerstand ist weitere Berufsausbildung durch Ausschöpfung aller Bildungsmöglichkeiten unerlässlich, wobei Arbeitsgemeinschaften, Informationskursen, Reise- und Studienaufenthaltsstipendien besondere Bedeutung zukommen.

Ein mit der allgemeinen Lehrerausbildung verbundenes Problem war die Frage, wie in den Seminarien der Erziehung zum Frieden und zur Völkerverständigung neue Impulse gegeben werden können. In einer Resolution wird verlangt, dass in den Lehrprogrammen diesen Themen ein besonderer Platz eingeräumt wird und die Lehrpläne in Geschichte, Geographie neben der Kenntnis der nationalen Gegebenheiten auch weitgehend die Auslandverhältnisse berücksichtigen sollen. Den Lehrerorganisationen ist in der Durchführung von Kursen und Studienaufenthalten Unterstützung zu gewähren. Die Bibliotheken der Lehrerbildungsanstalten sollen reichlich mit Werken des Auslandes ausgerüstet und den Schülern Auslandsreisen ermöglicht werden, der Organisation des Lehrer- und Studentenaustausches wird grosse Bedeutung zugemessen. Unterstützt werden die Bestrebungen für Frieden und Verständigung auch durch internationale Briefwechsel von Klasse zu Klasse, von Mensch zu Mensch. An den Lehrerorganisationen der einzelnen Länder liegt es nun, zu versuchen, die Anregungen in die Tat umzusetzen. Der SLV sieht sich hier vor besondere Aufgaben gestellt, da in einem Lande mit 25 Schulhoheiten die Verwirklichung solcher Postulate grossen Schwierigkeiten begegnet. Und doch dürfen keine Anstrengungen unterlassen werden, um auch die Lehrer unseres Landes in internationalen Kontakt zu bringen. Die heute oft stürmisch verlaufende Entwicklung in den Schulwesen anderer Länder macht es uns auch aus andern als nur rein

pädagogischen Gründen zur Pflicht, darüber auf dem laufenden zu sein. Denn wir wollen unsere Kenntnisse ja nicht von Wanderaposteln und von einer Idee oder Methode verfallenen Fanatikern beziehen müssen, sondern durch eigene Anschauung, durch eingehendes Prüfen und Vergleichen zu einem Urteil zu kommen versuchen. Leider ist bei uns der Lehreraustausch mit dem Ausland, das Studium anderer Schulorganisationen und -methoden noch ganz unentwickelt, während zum Beispiel in England, Amerika und den nordischen Ländern der hohe Wert dieses Vorgehens erkannt und anerkannt ist und durch den Staat alle Unterstützung und Förderung erfährt.

Jedes Jahr seit Kriegsende sind zur IVLV neue Gruppen gestossen. Dieses Jahr konnten der Berliner Verband der Lehrer und Erzieher, das Syndikat belge de l'Enseignement und der Verein türkischer Professoren und Lehrer von Istanbul aufgenommen werden.

Der Verlauf und Fluss der Verhandlungen wurde durch die treffliche Organisation der schwedischen Kollegen stark begünstigt: Ausgezeichnete Übersetzer, mit den Materien wohl vertraut, boten den Anderssprachigen genaue Information; Anträge, Resolutionen, Beschlüsse und Zusammenfassungen erhielten wir, kaum gesprochen, als Schriftstücke in die Hand gedrückt; jede gewünschte Auskunft wurde uns zuverlässig gegeben.

Überwältigend war die schwedische Gastfreundschaft. Die Kolleginnen und Kollegen der schwedischen Lehrervereine, die sehr zahlreich den Sitzungen beiwohnten und die Verhandlungen eifrig mit uns diskutierten, liessen es sich nicht nehmen, uns bei jeder Gelegenheit zum Essen oder zu einem geselligen Beisammensein einzuladen, wobei sie uns auf die liebenswürdigste Art mit den oft seltsam anmutenden Sitten und Gebräuchen ihres Landes bekannt machten. Sie führten die Kongressteilnehmer durch die unzähligen Inseln des Stockholmer Archipels nach Vaxholm und fuhren mit uns weit nordwärts nach Upsala, wo wir staunend und andächtig vor der Ulfilusbibel standen und von hohen Wikingergräbern aus die unübersehbare Weite des Landes auf uns einwirken liessen. Sie zeigten uns, von Kolleginnen und Kollegen in bunter Tracht dargeboten, die uralten schwedischen Volkstänze und waren unermüdlich, uns auf die Schönheiten ihres Landes aufmerksam zu machen. Festlich und feierlich waren die Empfänge durch die Behörden. In ihrer Gastfreundschaft kam eine Grosszügigkeit und eine Sympathie mit unserem Stande zum Ausdruck, die uns alle tief erfreute und bewegte. Kein Wunder, dass in dieser Atmosphäre die Kongressteilnehmer sich immer wieder zu Gedankenaustausch und anregenden Gesprächen, welche die verschiedensten Probleme unseres Standes und Berufes betrafen, zusammenfanden. Wir Schweizer deutscher und französischer Zunge konnten uns des Eindruckes nicht erwehren, dass der Kontakt mit den Lehrerorganisationen anderer Länder ausgebaut und verstärkt werden müsse, soll die Schule nicht in eine Isolation geraten, die ihr gefährlich werden könnte. Die Besichtigung einer neuen Schulhausanlage in Aenghy, einem Vorort Stockholms, verstärkte in uns die Gewissheit, dass durch Austausch und Studienaufenthalte wertvolle Anregungen nach Hause gebracht würden. Es ist darum zu hoffen und zu wünschen, der Beitritt der Schweiz zur Unesco werde

auch in dieser Beziehung Wege öffnen, die bis heute verschlossen waren. Denn die Ergebnisse würden — bei aller Wahrung unserer Eigenart und Selbständigkeit — für unsere Schule nur von Nutzen sein.

H. Egg

Die rechtliche Stellung des Lehrers

Einem uns in freundlicher Weise zur publizistischen Verwendung zur Verfügung gestellten Rechtsgutachten von Fürsprecher Dr. W. Zumstein in Bern, das im Auftrage des *Bernischen Lehrervereins* und im Hinblick auf die Personalordnung der Stadt Bern ausgearbeitet wurde, entnehmen wir gerne einige Gesichtspunkte, die für unsere Stellung als Lehrer sehr wichtig sind. Dr. Zumstein schreibt:

«Vorweg ist darauf hinzuweisen, dass die Lehrer nicht schlechtweg als ‚Beamte‘ betrachtet und behandelt werden können.»

Dieser Feststellung muss eine Definition des Beamtentums im Rechtssinne entgegengestellt werden. Was ist der Unterschied zwischen einem Lehrer und einem Beamten: Die Beamten sind charakterisiert durch ihre Abhängigkeit von den übergeordneten Instanzen. Die Beamten bilden, auch wenn sie in viele Ämter aufgeteilt sind, eine Einheit, die *Verwaltung*. Diese «Verwaltung» verwirklicht den Staatswillen. *Fleiner* schreibt in seinen klassischen verwaltungsrechtlichen *Institutionen*, auf die Dr. Zumstein hinweist, darüber was folgt (Seite 95 ff.):

«Zu den Eigentümlichkeiten des Beamtenstaats gehört die strenge Abhängigkeit der Verwaltungsbeamten von oben. Denn trotz der Ämterzersplitterung bleibt die Einheit des in der Verwaltung wirkenden Staatswillens gewahrt. Dies wird erreicht durch Dienstaufsicht und Gehorsampflpflicht, Subordination. Alle die zahlreichen Beamten sind Organe einer und derselben Person Staat. Sie sind durch Überordnung und Unterordnung in einem Instanzenzuge hierarchisch gegliedert. Der Staatswille ist um so stärker und reiner¹⁾, je höher das Organ steht, das ihn zur Geltung bringt. Am stärksten und reinsten¹⁾ erscheint er an der Spitze des Staates. Daher gilt dem Untergebenen gegenüber der Wille der höheren Instanz als kräftiger und inhaltlich besser, als der Wille der untern Instanz. Aus diesem Grunde sind die obere Verwaltungsbehörden die natürlichen Beschwerdeorgane, falls das Gesetz nicht Beschwerdeinstanzen besonderer Art eingesetzt hat. Sie haben die Aufgabe, auf Anrufen eines Beteiligten hin an die Stelle einer angefochtenen erstinstanzlichen Verfügung eine eigene Entscheidung zu setzen. Vor allem aber beruht auf diesem rechtlichen Vorrang die Zuständigkeit der höheren Instanzen, durch Dienstbefehle den Untergebenen ein bestimmtes Verhalten vorzuschreiben und Verfügungen der untern Instanzen, die dem Gesetze oder dem öffentlichen Interesse zuwiderlaufen, von Amtes wegen aufzuheben. Der untergegebene Beamte ist vermöge der Subordination verpflichtet, den Befehlen zu gehorchen, die von dem zuständigen Vorgesetzten innerhalb seiner Kompetenz erlassen werden.»

¹⁾ Richtiger wäre wohl der Ausdruck *massgebender* oder *entscheidender*. Wie wenig «rein» ein Staatswille sein kann, wurde zu oft erlebt, um diesen Begriff hier zweckmässig zu finden. (Red.)

Demgegenüber hat der Lehrer Verwaltungsaufgaben, die sich in einen solchen Instanzenweg sinnvoll einordnen lassen, nur in relativ nebensächlichen Dingen zu erfüllen. Sein wesentliches Amt besteht in der Erziehung. Das ist seine eigentliche Aufgabe. Obschon auch hier der Staat Ziele und Ordnungen rechtlich festlegt, kann die Ausführung nicht ohne Substanzverlust so geordnet werden, wie bei einer regulären Amtsaufgabe.

Der Lehrer hat mit der innern Gestalt des einzelnen Menschen zu tun, mit der Förderung der Entwicklung der seelisch bestimmten Individuen. Seine Wirkung ist auf die Einzelpersönlichkeit der ihm anvertrauten Schüler gerichtet. Die Anwendung von Verwaltungs- und andern Rechtssätzen ist dabei irrelevant oder zum mindesten untergeordneter Natur.

Die Aufgabe des Lehrers ist von grundsätzlich anderer Art, als jene des Beamten im engeren Sinne des Wortes.

Deshalb schreibt Dr. Zumstein auch: «*Es ist einfach nicht möglich, Vorschriften, die für Beamte durchaus zweckmässig sind, in gleicher Weise auf die Lehrerschaft anzuwenden*» und fährt fort: «*Freilich ist das Anstellungsverhältnis der Lehrer ein öffentlich-rechtliches und untersteht der Aufsicht von Gemeinde- und Staatsbehörden. Der Umstand aber, dass diese Aufsicht zum wesentlichsten Teil durch eine Behörde ausgeübt wird, die nicht der ordentlichen Beamtenhierarchie angehört, beweist, dass die Lehrer in wesentlichen Punkten ausserhalb des Beamtenapparates stehen.*»

Ausserhalb der eigentlichen Beamtenhierarchie stehen z. B. Erziehungsräte, Prüfungs- und Schulkommissionen, Schulpfleger, Schulräte.

Anders als in typischen beamtenmässigen Ordnungen vollzieht sich auch der *berufliche Zeitaufwand* beim Lehrer. Darüber lassen sich keine reglementmässig bestimmten Grenzen ziehen, soweit solche über den Stundenplan und die stundenmässig festlegbaren Pflichtstunden hinausgehen. Vorbereitungen mannigfacher Art, Korrekturen, Schulreisen, Exkursionen, Betreuung von Ferienkolonien und -kursen usw., dazu die besondern pädagogischen und kulturellen Aufgaben bilden ein Gebiet der individuellen Freiheit und des eigenen Ermessens, das sich jeder Reglementierung praktisch entzieht und nur in grossen Linien als rechtliche Pflicht umschreibbar ist.

Die besondere Lage des Lehrers wird auch dadurch gekennzeichnet, dass er in den meisten Kantonen zur Hauptsache ein *Gemeindefunktionär* ist, der aber einen kantonalen Auftrag innerhalb der Gemeinde ausführt, für dessen Rechtsgültigkeit die Gemeinde selbst nicht zuständig ist (Erziehungsgesetz, Lehrplan usw.). Auch hier fehlt die für den Beamten typische hierarchische Ordnung und Befehlseinheit.

Auch der Umstand, dass in vielen Gemeinden und Kantonen Lehrer in Gemeindebehörden und in Kantonsräte und ähnliche gesetzgebende Instanzen ohne Rücksicht auf ihr Amt gewählt werden können, ist ein eindeutiger Hinweis auf die besondere Rechtslage des Lehrers. Die Unterordnung unter ein eigentliches Beamtenstatut hätte für die Schule und für den Lehrer so entschiedene Nachteile, dass er seine besondere Situation durchaus zu erhalten bestrebt sein muss. Es geht hier um ein wichtiges Prinzip: Die Auswirkung eines durch die Persönlichkeit weitgehend bestimmten Auftrages, des Erziehungsauftrages durch den Unterricht. *Dafür muss weitgehende Freiheit bewahrt werden.*

Die für den Beamten typische Ausführung in den Kompetenzen streng umschriebenen Vorschriften darf nicht ins Zentrum rücken. Sie würden die schöpferische Tätigkeit zerstören und den Lehrerstand unaufhaltsam degradieren, zuerst innerlich, dann äusserlich,²⁾ denn die Lehrerarbeit eignet sich nicht für die Einordnung in die oben beschriebene Amtsordnung, die anderorts durchaus nötig und am Platze ist.

Auch in Besoldungsfragen u. ä. scheint es in weitem Rahmen gesehen, durchaus nicht vorteilhaft, wenn in vorerst bestechenden Vergleichen und Gleichstellungen mit den Beamtenlöhnen und ihren Kategorien operiert wird. Der Lehrer soll Ansprüche aus seiner eigenen schwierigen Aufgabe ableiten, aus den Anforderungen, die Erziehung und Unterricht in jeder Richtung stellen. Die Lehrer- und Erzieheraufgabe rechtfertigt *an und für sich* eine ansehnliche und ehrenhafte ökonomische Stellung. Sn.

FÜR DIE SCHULE

Dicki darf mit Köbi auf den Spielplatz

Zur Auswertung von «*Köbis Dicki*», 7. Teil der Schweizer Fibel*)

Köbi kommt mit Dicki aus dem Haus. Köbis Kameraden warten schon auf ihn. O wie fein, bringst du den Dicki auch mit?

Salü Dicki, bist du wieder gesund? Tut dir der Kopf nicht mehr weh? Du hast aber Glück gehabt!

Köbi, darf ich den Dicki tragen? Darf ich ihn auf den Arm nehmen? Gibst du mir den Dicki ein Weilchen? So fragen die Kameraden. Alle möchten ihn streicheln, tätscheln, drücken, halten, fassen, Dicki ist so weich und fein, so warm und mollig, so sauber und glatt, so lustig und drollig,

Heinz darf den Dicki tragen, aber nicht fallen lassen, sagt Köbi. Man darf Dicki nicht puffen, stossen, zerren, reissen, schlagen,

Dicki macht ein glückliches Gesicht. Wie freut er sich, dass er mit Köbis Kameraden ins Freie darf! Wohin gehen sie wohl? Auf die Spielwiese? In den Hof? In den Garten? In den Wald? Auf den Spielplatz? Auf die Strasse? Hinters Haus?

Überall ist es schön, aber am schönsten auf dem Spielplatz. Da dürfen die Kinder rennen, springen, wettlaufen, jucken, hüpfen, ringen, rammeln, purzeln, tanzen, wirbeln, zwirbeln,

Ein paar Mädchen sitzen auf dem Bänklein. Sie rennen herbei. Bitte, Köbi, gib uns den Dicki. Wir tragen ihm sicher Sorge. Dicki sitzt schon im Puppenwagen. Er kann spazieren fahren! Stolz schaut er umher. Wo sind die Buben? Schau, dort! Köbi macht den Hoch-

²⁾ Im Zusammenhang sei auf einen Aufsatz in der Novembernummer des *Schweizer-Spiegels* hingewiesen, wo zwar in übertreibender und teilweise fast grotesker Weise die Situation des typischen Beamtenaseins durch einen solchen selbst dargestellt wird. Wenn es sich in diesem Falle offenbar um die Abreaktion einer tiefen Enttäuschung handelt, so zeigt gerade dieses überspitzte Herausstellen typischer Züge, welche Gefahren lauern, wenn der Lehrerberuf zum eigentlichen Beamtenstand umgewandelt würde.

*) Köbis Dicki, von Olga Meyer, VII. Teil der Schweizer Fibel, herausgegeben vom Schweiz. Lehrerinnen- und vom Schweiz. Lehrerverein. Zu beziehen beim Sekretariat des SLV Postfach Zürich 35.

stand. Walter und Hansruedi ringen miteinander. Heinz macht einen Purzelbaum. Karl und Franz machen Böckligumpis. Otto und Fritz spielen mit dem Ball. Ernst hüpfert auf einem Bein. Oskar kugelt im Gras. Er zappelt wie ein Käfer. Willi läuft auf den Händen. Alle zeigen ihre Künste.

Wer ist flink, stark, mutig, schnell, gewandt, behende, kräftig? Karl ist am schnellsten, rennt am besten. Heinz ist am mutigsten, juckt am höchsten. Walter ist der Tüchtigste, er springt am weitesten. Peter ist der Stärkste, er ringt am längsten.

Dicki mag nicht mehr zuschauen. Er möchte auch zappeln, wackeln, hoppeln, purzeln, tanzen wie ein Bärlein. Gretli nimmt Dicki auf den Schoss. Komm Dicki, du darfst reiten.

Dicki, Dicki, Reitersmann,
schaut doch wie er reiten kann!
er reitet und hoppelt,
er wackelt und trotzelt,
er zappelt und schwänzelt,
er trippelt und tänzelt,
er wirbelt und zwirbelt
hopp hopp in die Luft!

O, das gefällt Dicki! Immer höher fliegt er, und Gretli fängt ihn geschickt auf. Noch einmal, bitte noch einmal. Dicki wird ganz übermütig. Er bekommt gar nie genug.

Aber jetzt kommen die Buben gerannt.

Wo ist Dicki? Köbi nimmt ihn auf den Arm und streicht ihm das Fell glatt. Wollen wir noch das Dicki-Liedlein singen? Ja, ja, rufen alle. Schon steht Köbi mit Dicki im Kreis. Alle Kinder singen und machen dem Dicki alles vor.

(Melodie: Schwesterchen, komm tanz mit mir.)

Dicki ischt en Teddybär,
gwagglet grad zum Köbi her.
[: gwagglet hi, gwagglet här,
zringelum, das ischt nid schwär. :]

Lueg, de Dicki lupft sis Bei,
tanze chan er ganz ellei.
[: tanzet hi, tanzet här,
zringelum, das ischt nid schwär. :]

Köbi gib em Dicki d Hand,
gumped luschtig mitenand.
[: gumped hi, gumped här,
zringelum, das ischt nid schwär. :]

Halt ihr Beede, höred uf,
chömed suscht no um de Schnuf.
[: trotted hi, trotted här,
zringelum, das ischt nid schwär. :]

Wie lustig ist Dicki gewesen! Wie drollig hat er getanzt! Alle möchten mit Dicki im Kreis tanzen und lustig sein. Aber nun ruft Mariannli: ich muss heim! Ich auch, ich auch, tönt es von allen Seiten.

Karl sagt den Kameraden: Wir machen noch ein Wettrennen um den grossen Häuserblock. Die Buben sind einverstanden.

«Wettrennen» p. 8 in «Köbis Dicki». Olga Meyer

Kauft den

Schweizerischen Lehrerkalender 1950/51

Zu beziehen beim Sekretariat des SLV: Postfach Zürich 35

Kantonale Schulnachrichten

Aargau

Vereinsmeierei der Schüler. Es ist heute wohl eine allgemeine Erscheinung, dass unsere Schüler über Gebühr von den verschiedenartigsten Vereinen in Anspruch und Beschlag genommen werden, getreu dem Schlagwort: «Wer die Jugend hat, hat die Zukunft!» Diesem Uebelstand gedenkt man im Aargau ein Ende zu setzen, und darum begann man schon vor Jahren, ein Reglement auszuarbeiten, das genau umschreiben soll, welchen vereinsmässig aufgezogenen Jugendorganisationen die Schüler angehören dürfen und welchen nicht. Aber dieses Reglement bereitet viel Kopfzerbrechen und ist darum immer noch «unterwegs». Als kürzlich im Grossen Rate der 1948er Rechenschaftsbericht der Erziehungsdirektion behandelt wurde, liess sich aus dem katholisch-konservativen Sektor eine Stimme vernehmen, die sich nach dem Verbleib dieses in Lehrerkreisen oft schon diskutierten und herbeigesehnten Reglementes erkundigte. Herr Erziehungsdirektor Dr. Kurt Kim gab in seiner Antwort zu, dass sich bei der Formulierung und Beratung des besagten Reglementes besonders heikle und grundsätzliche Fragen erheben und dass dieses Reglement einen erheblichen *Eingriff ins Elternrecht* bedeuten wird. Kollege Max Byland, unser Kantonalpräsident, erhielt dazu ebenfalls das Wort und gab in seinem Votum der Hoffnung Ausdruck, dass dieses problematische Reglement nie wirksam werden möchte, weil es nach seiner Meinung gar nicht möglich sei, ein wirklich bindendes Reglement aufzustellen. Darum sollte überhaupt darauf verzichtet werden. Damit, dass die Schule den Eltern immer mehr Verantwortung abnimmt, ist es nicht getan. Wenn die Eltern nicht fähig und bereit sind, selber Ordnung zu schaffen, kann das auch nicht von Aarau aus via Schule erreicht werden. Byland berichtete bei dieser Gelegenheit darüber, wie an seinem Wirkungsort Kinder, die bis morgens drei Uhr einer Vereins-Abendunterhaltung beigewohnt und auch den sonntäglichen Katerbummel mitgemacht hatten, von der Schulpflege zu einem halben Tag Arrest verurteilt worden seien, dass aber — statt der Kinder — die Eltern erschienen seien, um die Arreststrafe abzusitzen, weil sie es gewesen seien, die ihren Kindern die Erlaubnis erteilt hätten, an der Abendunterhaltung teilzunehmen. Auf den Vollzug der Strafe wurde dann — leider! — verzichtet. -nn.

Neu aufgelegte Lehrmittel. Im kantonalen Lehrmittelverlag in Aarau sind jüngsthin zwei längst bewährte Lehrbücher der Bezirksschulstufe in veränderter Auflage neu erschienen: die für den Aargau (nach dem Zürcher Lehrmittel) umgearbeiteten «Éléments de langue française» von Dr. Hans Hösli sowie das von Kollege Ernst Bürgi in Schinznach-Dorf neu bearbeitete «Schweizerische Sprachbuch für untere Mittelschulen» von Alfred Lüscher sel. Wiederum freut man sich über die sorgfältige und gewinnende Ausstattung, die der Verlag den beiden handlichen Werken mitgegeben hat. -nn

Konrad Wanner †. Im heimeligen Zofingen, wo er während mehr als vier Jahrzehnten als Lehrer für Latein, Griechisch, Deutsch und Geschichte in höchst lebendiger Weise gewirkt hatte, starb im 73. Altersjahr Bezirkslehrer Konrad Wanner. Als markante Lehrerpersönlichkeit wird er noch lange in den Jugenderin-

nerungen seiner vielen einstigen Schüler weiter leben. Selber dichterisch begabt und tätig, leistete er besonders im Deutschunterricht Vortreffliches, was je und je auch allseits Anerkennung fand. Wie sehr Konrad Wanner (der sich im Nebenamt als Stadtbibliothekar verdient machte) in Zofingen geschätzt war, beweist die seinerzeitige Verleihung des Ehrenbürgerrechtes, was in unsern aargauischen Städten nicht eben häufig vorkommt. Auch den sozialen Institutionen, die unserer Jugend dienen, lieb der Verstorbene während seiner ganzen Lehrerwirksamkeit seine Kräfte. -nn.

Bern

Zum Direktor des deutschsprachigen Lehrerseminars Bern-Hofwil ist dieser Tage vom Regierungsrat Dr. phil. *Eugen Rutishauser* gewählt worden, der gegenwärtige Vorsteher des aargauischen Jugendamtes. Auf das vergangene Frühjahr hin hatte *Seminarleiter Dr. Joh. Zürcher* wegen Erreichung der Altersgrenze seine Demission eingereicht. Da jedoch innert nützlicher Frist kein geeigneter Nachfolger bestimmt werden konnte, hatte der Regierungsrat Direktor Dr. Zürcher ersucht, das Amt weiterhin provisorisch zu betreiben. Dr. Zürcher amtet seit dem Jahre 1916 am Staatsseminar und genießt das vorbehaltlose Vertrauen der Behörden und die Hochachtung nicht nur der grossen Schar der ehemaligen Staatsseminaristen, sondern wegen seiner sachlichen und wohlüberlegten Art und seiner unbestrittenen Fähigkeiten als Sachwalter und Schulmann die Wertschätzung aller Lehrerkreise. Wir begreifen, dass es nicht leicht fiel, ihn auf so bedeutendem Posten des bernischen Schulwesens zu ersetzen. ws.

Schaffhausen

Weihnachtssingen der Mädchenrealschule. Der schöne Brauch, die Adventszeit mit einem Weihnachtssingen zu beginnen, findet von Jahr zu Jahr mehr Freunde. Wohl nie war der Andrang zur grossen St. Johannskirche so stark gewesen wie diesmal. Nur mit Hilfe von Notsitzplätzen in den Gängen der Kirche war es möglich, allen Zuhörern Platz zu bieten. Das Programm zeigte unter der überlegenen Leitung von Gerhard Fischer den traditionellen Aufbau. Sicher haben sich die Solisten ihrer Aufgabe mit Geschick entledigt, aber das eigentlich Weihnachtliche bringen immer wieder die festfreudigen Mädchenstimmen, die auch dem Schlusslied «O du fröhliche», das von der ganzen Gemeinde gesungen wurde, den eigentlichen Glanz gaben. hg. m.

Solothurn

Teuerungszulagen. Fast wollte es scheinen, als ob die Teuerungszulagen bei der Budgetberatung im Kantonsrat wieder zu einem längeren Redegeschäft werden wollten; denn in der Staatswirtschaftskommission war der Versuch unternommen worden, um 1 % abzubauen. Das rief die Verbände auf den Plan, denen es dann auch gelang, eine Revision des ersten Beschlusses zu erreichen. Auch der Kantonsrat liess sich überzeugen, dass ein Index-Rückgang von 0,3 % kaum genüge, den Abbau zu propagieren. — Durch das neue Besoldungsgesetz wird auch die Lehrerschaft vom Kantonsrat bedacht, sie kann daher dankbar sein für die Einsicht, die sich in unserer gesetzgebenden Behörde durchgerungen hat. — Wenn nur früher bei der geringsten Tendenz von Verteuerung gleich rasch Vorstösse zur Erhöhung der Löhne gekommen

wären! Auf jeden Fall wird sich die Lehrerschaft das «reaktionäre» Lüftchen merken und deshalb doppelt für das Beamtengesetz des eidgenössischen Personals einstehen. A. Br.

Um einer Ueberalterung in den von ihm zu wählenden Kommissionen vorzubeugen, fasste der Regierungsrat den Beschluss, es hätten alle über 70 Jahre alten Mitglieder zurückzutreten. Das traf auch Mitglieder von Bezirksschulkommissionen, Bezirksschulpflegen usw., dazu die Inspektoren auf allen Schulstufen. Viele sehr verdiente Männer wurden von der Massnahme überrascht. Währenddem sich die meisten mit der Ruhe und Weisheit des Philosophen mit der schematischen und gestrengen Regelung abfinden, suchen andere durch einen staatsrechtlichen Rekurs abzuklären, ob der Regierungsrat überhaupt zu einem solchen Beschlusse berechtigt sei oder ob er damit nicht die Bundesverfassung verletze. Wir sind auf den Entscheid gespannt. A. Br.

St. Gallen.

Spezialkonferenz Wartau-Sevelen. Die Spezialkonferenz Wartau-Sevelen besichtigte das neue Primarschulhaus in Sevelen. In kurzen Referaten boten die Seveler Lehrer Einblick in die Baugeschichte. In der anschliessenden Führung wurden die Konferenzteilnehmer mit dem Schulhaus selber, mit dem Wirtschaftstrakt und mit den vielen erfreulichen Neuerungen bekanntgemacht.

Zürich

Die Lehrer zur Abstimmung vom 11. Dezember

Die Lehrervereine von Stadt und Bezirk Winterthur nahmen am 3. Dezember in gutbesuchter Versammlung zur Besoldungsvorlage für das Bundespersonal Stellung. Sekretär *Eggenberger* vom Verband der PTT- und Zollbeamten, Bern, trat in einem vorzüglichen Referate für die Annahme des Gesetzes ein. Seine Ausführungen, die sich durch strengste Sachlichkeit auszeichneten, erwiesen, wie demagogisch die Kampfweise der Gegner ist. Sie zeigten auch, dass es bei dieser Abstimmung nicht bloss um die Löhne des Bundespersonals, sondern vielmehr um diejenigen aller Arbeitnehmer geht.

Mit Recht wurde in der Diskussion an die flotte Haltung erinnert, welche das Personal zum Wohle der Betriebe des Bundes während des Krieges bewies. Die Versammlung manifestierte dem Bundespersonal gegenüber ihre Sympathie. Die Lehrerschaft wird am 11. Dezember geschlossen für die Vorlage eintreten. Gr.

Ordentliche Jahresversammlung und Bastelkurs der Elementarlehrer-Konferenz des Kantons Zürich

Am 2. November 1949 führte die ELK des Kantons Zürich ihre ordentliche Jahresversammlung verbunden mit einem ganztägigen Bastelkurs im Schulhaus Milchbuck in Zürich durch. Aus allen Teilen des Kantons und der Stadt kamen Kolleginnen und Kollegen in Scharen herbei, um sich Anregung für die Anfertigung kleiner Weihnachtsarbeiten unter kundiger Leitung zu holen. Erwin Burckhardt, Leiter der Zürcher Malstube, machte die Teilnehmer mit Faltschnitten aus leuchtend farbigen Aluminium-Folien und mit dem Schmücken von Büchsen und Spanschachteln mit Wachskreiden vertraut. Bei Albert Sigrist wurden drollige Entchen, Giraffen und Korkmännchen gebastelt. Robert Merz

gab Anleitung im Treiben von Metall (Verzierung kleiner Geschenk-döschen). Willy Zürcher sprach über die Anfertigung von Transparenten aus Pergaminpapier.

Der Präsident, Robert Merz, Stäfa, erledigte die Konferenzgeschäfte während des gemeinsamen Essens in der «Krone Unterstrass». Im Jahresbericht erwähnte er das Memorandum der Konferenzen an den Kantonsrat betreffend die Wiederbesetzung des Lehrstuhles für Pädagogik, die Eingabe an den Erziehungsrat betreffend Revision der Lesebücher, das Jahreshaft 1950 (dem Dramatisieren gewidmet) und die Jubiläumsgabe (Modellbogen mit Laterne) für unsere Schüler im Jahre 1951. Die Abnahme der Rechnungen (Verein und Verlag) erfolgte unter bester Verdankung an die Kollegen Walter Leuthold und Jakob Schneider.

Musikalische Darbietung leitete über zur Feier des 60. Geburtstages unserer Jugendschriftstellerin Olga Meyer. Herr Merz überbrachte eine Gabe der Erziehungsdirektion, verbunden mit den besten Wünschen der Lehrerschaft und der Konferenz. Fräulein Emilie Schäppi ehrte in warmen, herzlichen Worten das dichterische Schaffen unserer ehemaligen Kollegin. Die Klänge eines Andantes von Mendelssohn beschlossen Fest und Jahresversammlung. B.

Thurgauische Sekundarlehrerkonferenz

Samstag, den 3. Dezember, hat die Thurgauische Sekundarlehrerkonferenz, die heute 104 im Schuldienst stehende Mitglieder zählt, in Amriswil ihre Winterversammlung abgehalten. Der Präsident, Emil Brunschweiler in Bürglen, musste in seinem Jahresbericht Abschied nehmen von unserm langjährigen Vorstandsmitglied Gerhard Bunjes in Amriswil, der als bewährter Konferenzkassier zugleich den über unsern Kanton hinaus bekannten Konferenzverlag verwaltete und darin eine Unmenge von Kleinarbeit geleistet hat. An seiner Stelle wurde Arnold Huber in Frauenfeld als Kassier in den Vorstand gewählt, die Verlagsleitung aber von seinem Amt abgelöst und Arnold Furrer in Wigoltingen anvertraut. Eindrucksvolle Nachrufe liessen das Bild zweier verstorbener Kollegen noch einmal aufleben: des durch seine dreistimmigen Sätze im Schweizer Singbuch bekanntgewordenen Ernst Wegmann in Amriswil und Emil Schümperlis in Weinfelden, einer charaktvollen Lehrergestalt.

Die Haupttraktanden waren wichtigen Schulfragen gewidmet. Regierungsrat Dr. Reiber, als Chef des Erziehungsdepartements, orientierte die Versammlung über das provisorisch in Kraft gesetzte neue Reglement für die *Prüfung der Bewerber um das thurgauische Sekundarlehrerpatent*. Das alte stammte von 1879, war 1913 und 1930 revidiert worden und musste nun einem neuen weichen, das seither aufgetauchten Wünschen und Bedürfnissen Rechnung trägt. Es bringt, als wichtigste Neuerung die Möglichkeit, die theoretisch-wissenschaftlichen Prüfungen nach Wahl an der Bildungsstätte, an der der Kandidat seine Studien gemacht hat (Universitäten Zürich und Bern oder ETH) oder vor einer kantonalen Prüfungskommission abzulegen. Diese führt auch für alle Fälle die Prüfung in den beruflich-praktischen Fächern durch und wahrt damit die kantonale Souveränität im Erziehungswesen. Durch eine Aufteilung der Prü-

fungsfächer in Haupt- und Nebenfächer wird eine individuellere Vertiefung des Studiums möglich, andererseits werden durch eine Differenzierung der Forderungen gegenüber Absolventen des Seminars oder der Kantonsschule die Unterschiede in der Vorbildung auf pädagogischem Gebiete besser berücksichtigt. Dies geschieht auch durch die verschiedene Dauer des Lehrpraktikums, das schon seit Jahren durchgeführt und nun gesetzlich festgelegt wird. Im übrigen lehnen sich die Bestimmungen an die bisherige Praxis an. Die Erfahrungen, die mit den Prüfungen an den Hochschulen noch zu machen sind, werden erst zeigen, inwiefern dieses sehr zweckdienlich erscheinende Reglement einst für den definitiven Erlass eventuell noch zu ändern sein wird.

Leider blieb nicht mehr genug Zeit, eine weitere wichtige Angelegenheit, die *Entlastung der Mädchen im Unterricht der Sekundarschule*, fertig zu behandeln. Sie ist dringend, steht es doch heute so, dass ein Mädchen der 2. oder 3. Klasse an vielen Sekundarschulen so überlastet ist, dass es für die Familie, für häusliche Pflichten oder Bildungsbedürfnisse im Hinblick auf weitere Schulung kaum mehr Zeit zur Verfügung hat. Eine Kommission hat zur Abhilfe von diesem Uebelstande Vorschläge ausgearbeitet, die von J. Epper in Bischofszell auf klare und einleuchtende Weise begründet wurden. Da die Diskussion über diese wichtige Frage auf die nächste Konferenz verschoben werden musste, wird später darüber zu berichten sein.

Die Konferenz wurde künstlerisch eingerahmt durch Gesänge der Amriswiler Sekundarschüler, unter denen Kompositionen ihres verstorbenen Lehrers E. Wegmann grossen Eindruck machten, und den vollendeten Vortrag von Goethe-Liedern durch Frau Hirzel-Sauer, die dieser mit praktischen Fragen betrachteten Tagung einen frohbeschwingten Abschluss gaben. E. W.

Ausstellung «Das Spiel des Kindes» in der Berner Schulwarte

vom 22. November bis 11. Dezember 1949

In der Schulwarte ist die Wanderausstellung der «Pro Juventute» zu Gast, in der die Bedeutung des Spieles für das Kind im vorschulpflichtigen Alter von verschiedenen Gesichtspunkten der erzieherischen Wirkung aus dargestellt ist. Wie Herr Dr. W. Schweizer, Leiter der Schulwarte, anlässlich der *Presse-Orientierung* einleitend bemerkte, sollen spätere Ausstellungen den Spielen der schulpflichtigen Kinder und der Erwachsenen gewidmet sein, ist doch das Spiel ein eigentliches Unerlebnis des Menschen.

Fräulein H. Blöchliger, Leiterin der Abteilung «Mutter und Kind» des Zentralsekretariates Pro Juventute in Zürich, führte aus, dass mit der Ausstellung ein *Komplex aus der Gesamtfrage der Erziehung des Kleinkindes* herausgegriffen worden sei, um den Eltern eine *Erziehungshilfe* zu bieten, mit dem Ziele, der geistigen Not des Kleinkindes entgegenzutreten. Der Aufbau der Ausstellung lehnt sich an die Entwicklung des Kleinkindes an: Da sind vorerst nur wenige, aber formschöne und ungefährliche Spielsachen für den Säugling zu sehen, waschbar natürlich, die die mannigfachsten Griff- und Tastübungen erlauben.

Den dem Kinderwagen entwachsenen Buben und Mädchen dienen die vielen und grossen Bauklötze aller Art, die freies Bauen und Konstruieren ohne Vorlage zur Entwicklung der schöpferischen Gaben erlauben. Das Spieltier ergötzt durch Hervorhebung der besondern Merkmale und die Farbe, wobei die realistische Form in den Hintergrund tritt. Im kleinen Mädchen schon ist das zukünftige Hausmütterchen wach: Es

will der Mutter helfen, Mutter sein, aber spielerisch. Geben wir ihm einen Klopfer, einen Flumer! Die Puppenausstellung nimmt bewusst Stellung gegen die Tendenz gewisser Eltern, dass nur die teuerste und mit allen Schikanen ausgestattete Puppe für ihr Mädchen gut genug sei. Das Kleinkindbäbi muss gedrückt, muss geworfen werden können, ohne Schaden zu nehmen; die Stoffpuppe ist das Idealspielzeug in diesem Alter.

Im zweiten Saal weisen Sandkasten und Kasperltheater auf weitere Spielmöglichkeiten hin. Einen grossen Raum nehmen Zeichnen, Malen und Ausschneiden ein, wobei allzu eifrige Eltern darauf aufmerksam gemacht werden, dass alle diese Arbeiten aus dem sogenannten Kritzelstadium herauswachsen müssen, genau gleich, wie das Kleinkind auch nicht von Anfang an richtig lautgerecht spricht. Web- und Näharbeiten geben bestimmt viel Anregung und bieten die Möglichkeit zur Betätigung der eigenen schöpferischen Kräfte. Für die Buben sind Werkzeugschrank und Bastelarbeiten; dazu gehören aber auch Holz und andere Materialien — und vor allem der Platz, wo ohne zu stören gehämmert, gesägt werden darf —, ein Problem, welches in ein anderes Kapitel der Fürsorge gehört.

Ausserst angenehm fällt an der Ausstellung auf, dass auf Prunkspielsachen verzichtet wird. Ein Tisch mit reichhaltiger Auswahl von Literatur über Bastelarbeiten aller Art, über Selbstanfertigung von Puppen und Spielzeugen usw. will mithelfen im Kampf zur Behebung der geistigen Not des Kindes, denn all diese Büchlein und SJW-Heftchen haben den Zweck, Eltern und grössere Geschwister zur Schaffung von vielen zweckentsprechenden und billigen Spielsachen anzuregen. Der gleichen Idee dienen die Arbeiten einer Bergschulklasse, deren Schüler unter zielbewusster Leitung des Lehrers mit dem Sackmesser versuchen, aus billigem Material, wie Aststücken, Abfallholz, Zündholzschachteln, Schachteln aller Art, Tuch- und Fadenresten, Flaschenverschlüssen usw. Spielsachen für jüngere Geschwister herzustellen. Puppenküche, Bäbistube, Verkaufsladen — alle mit einfachsten Mitteln selbst hergestellt vom Vater, von der Mutter, von älteren Geschwistern, genügen dem an Phantasie so reichen Kleinkind vollkommen, und sollte etwas zerbrochen werden, dann brauchen keine Tränen zu fliessen, noch harte Worte zu fallen. Auf einem zweiten Tisch im andern Saal liegen Bilderbücher in grosser Zahl auf.

Während der Ausstellung veranstaltet Pro Juventute Elternabende, an denen die verschiedensten Probleme der Erziehung des Kleinkindes besprochen werden. Arbeitslehrerinnen und Handfertigkeitslehrer seien ermuntert, mit ihren Klassen vom 7. bis 9. Schuljahr die Ausstellung an einem Vormittag zu besuchen. H. R.

Persönlichkeit und Gemeinschaft

In der Schriftenreihe der Schweizerischen Staatsbürgerlichen Gesellschaft ist als Nr. 7 eine Abhandlung von Hans Lumpert erschienen, die den vollen Titel trägt: «Das Werden der Persönlichkeit durch Erlebnis und Gemeinschaft». In meisterhafter und geradezu fesselnder Weise versteht es der erfahrene Schulmann, die verschiedenen Stufen darzustellen: die Entwicklung des Kindes, den Einfluss des Elternhauses, den Umgang mit Geschwistern und Kameraden, die Erziehung in der Schule. Immer ist es das Vorbild, das der Verfasser als wichtigstes Erziehungsmittel in den Vordergrund stellt, auch nach der Schulzeit, z. B. in der Soldatenerziehung. Das eigentliche Anliegen ist ihm aber die Erziehung des aufwachsenden jungen Menschen in immer neuen, grösseren Kreisen: die staatsbürgerliche Erziehung und die Menschheitserziehung. In packenden, knappen Sätzen, durchsetzt mit Zitaten unserer geistigen Führer, weiss Lumpert das Ziel zu stecken: die Bildung starker Persönlichkeiten für die starke Gemeinschaft des Vaterlandes.

Die prächtige Schrift verdient in Lehrer- und Elternkreisen weiteste Verbreitung. Sie ist erschienen in der Schriftenreihe der Schweizerischen Staatsbürgerlichen Gesellschaft. Verlag Bischofberger, Chur. Preis Fr. 1.—, ab 20 Exemplaren: 60 Rp. P. B.

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstrasse 31/35

Ausstellungen:

Erziehung zum Schönen

Gleichzeitig im Neubau:

Das gute Jugendbuch

Durch Schulbibliothekare ausgewählte und empfohlene Jugendbücher, nach Sachgebieten und Altersstufen geordnet. Verkauf durch den Zürcher Buchhändlerverein.

Geöffnet: 10—12 und 14—18 Uhr. Samstag und Sonntag bis 17 Uhr. Eintritt frei. Montag geschlossen.

Vorlesungen von Jugendschriftstellern im Gartensaal des Herrschaftshauses.

Samstag, 10. Dezember, 15.00 Uhr: Elsa Muschg, Zürich.

Sonntag, 11. Dezember, 15.00 Uhr: Hans Schranz, Küsnacht.

Samstag, 17. Dezember, 15.00 Uhr: Olga Meyer, Zürich.

Primarschüler, Eltern und Lehrer sind freundlich eingeladen.

Kleine Mitteilungen

Patenschaften

Das Schweizerische Rote Kreuz schreibt uns:

«Zahllose Flüchtlinge in Deutschland und Oesterreich, verzweifelt und ohne Hoffnung, wenden sich an uns um Hilfe. Dürfen wir uns dieser Bitte entziehen? Wie bisher sollten wir versuchen, wenigstens den Kindern dieser Flüchtlinge zu helfen, soweit dies in unserer Macht steht.

Wir wenden uns daher erneut an alle unsere Paten und Gönner mit der herzlichen Bitte, auch weiterhin zur Linderung dieser Not nach Kräften beizusteuern.

Wir bitten unsere Gönner, eine Patenschaft für Flüchtlingskinder zu übernehmen, und hoffen, dass alle Paten ihre Patenschaften weiterführen werden.»

Schweizerisches Rotes Kreuz, Sektion Zürich.

Abteilung Kinder- und Nachkriegshilfe.

Gessnerallee 15, Postcheck-Konto VIII 26 441.

Schulfunk

13. Dezember/23. Dezember: Harfe und Harfenmusik. Es dürfte eine stimmungsvolle, fast weihnachtlich anmutende Sendung werden, in der Hans Andrae Wissenswertes von der Harfe erzählt, während Wilhelmine Bucherer musiziert. Ab 7. Schuljahr.

16. Dezember/19. Dezember: Die Geburt unseres Herrn Jesus Christus, dargestellt nach dem Evangelium Lukas, mit Musik von Ina Lohr, Basel. Die Darbietung erfolgt durch Schüler von Marianne Majer, Basel. Ab 5. Schuljahr.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telefon 28 08 95

Schweiz. Lehrerkrankenkasse Telefon 26 11 05

Postadresse: Postfach Zürich 35

Revision des eidgenössischen Beamtengesetzes: **Ja!**

Der Zentralvorstand des SLV

Arbeitsmöglichkeiten für Lehrkräfte in den Vereinigten Staaten

In den USA herrscht eine ziemlich rege Nachfrage nach Lehrkräften insbesondere sprachlicher Richtung. Für das im September 1950 beginnende Schuljahr werden Lehrer meist durch Verträge bereits im Februar verpflichtet. Die Vermittlung erfolgt fast immer durch Stellenvermittlungsbüros, deren Adressen auf unserem Sekretariat aufliegen. Die Anstellung von Lehrern an höhern Lehranstalten wird von der Contract Labor Clause nicht betroffen.

Der Präsident des SLV.

Schriftleitung: Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6. Postfach Zürich 35. Tel. 28 08 95

Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36. Postfach Hauptpost. Telefon 23 7744. Postcheckkonto VIII 889.

Bücherschau

Meinrad Inglin: *Werner Amberg*. Atlantis-Verlag, Zürich. 360 Seiten. Leinenband Fr. 14.—

Die Jugenderinnerungen Inglin's führen uns in ein grosses innerschweizerisches Dorf, wo er als Kind eines angesehenen Uhrmachers aufwuchs. Mit grosser Intensität und Frische erzählt Inglin, wie oft der kleine, verträumte Bub in innere und äussere Nöte geriet und wie tiefe Spuren sie in der kindlichen Seele hinterliessen. Besonders schwer wurde es für den Jugendlichen nach des Vaters unverhofftem Tod, den richtigen Beruf zu finden, bis er auf mannigfaltigen Umwegen seiner wirklichen Berufung folgen konnte.

Das Buch erinnert in seiner ganzen Fülle etwa an Federers «Am Fenster» oder an Gottfried Kellers «Grünen Heinrich», und es scheint mir, dass besonders Erzieher mit Interesse und innerer Anteilnahme zu solchen Büchern greifen, verraten sie doch so vieles aus dem verborgenen Seelenleben des Kindes, das uns aufhorchen lässt. eb.

Heinrich Pestalozzi: *Werke in acht Bänden*. Gedenkausgabe zu seinem 200. Geburtstag, herausgegeben von Paul Baumgartner. 8. Band: Schriften aus den Jahren 1805—1826 (Zweiter Teil). Rotapfel-Verlag, Zürich 1949.

Der achte Band der Gedenkausgabe bringt die grosse politische Schrift Pestalozzi's: «An die Unschuld, den Ernst und den Edelmut meines Zeitalters und meines Vaterlandes» (1815), den «Schwanengesang» (1825), der biographisch und zur Würdigung seines innern Strebens überaus wichtig ist, und die «Langenthaler Rede» (1826), die letzte zu seinen Lebzeiten erschienene Schrift.

Es ist an die Herausgabe dieses Bandes die volle Mühe und Sorgfalt gewendet worden, die die sieben vorausgegangenen Bände erfahren haben, und es darf, da nun die Ausgabe vollständig vor uns liegt, gesagt werden, dass sie eine nicht genug zu schätzende Gabe an alle darstellt, die sich vom Geiste Pestalozzi's berühren lassen wollen. Sie bemüht sich, soweit das nur möglich ist, uns den originalen Pestalozzi in seinen Schriften nahezubringen, und ist in ihren Sach- und Wortklärungen im Anhang unermüdetlich zur Hand, uns mit trefflichen Hinweisen das nötige Rüstzeug zum richtigen Verständnis der Situation zu geben, aus der heraus Pestalozzi zu seinen Äusserungen kam. Zwar hat er immer Letztes vor Augen, aber in seiner Unmittelbarkeit schreibt er auch immer aus dem eben gelebten Leben heraus — und diese Gedenkausgabe ist der überzeugende Beweis für die These, dass Pestalozzi kommentiert werden muss und so auf einmal in unerwarteter Weise an Verständlichkeit gewinnt. Denn zu vieles, das ihn und seine Kreise bewegte, ist uns nicht mehr gegenwärtig.

So ist uns denn durch diese Ausgabe Pestalozzi wie neu geschenkt, und man hat Grund, dem Rotapfel-Verlag und den Herausgebern (Paul Baumgartner und — für den 7. und 8. Band — auch Adolf Haller) herzlich zu danken: für das Bestreben, Pestalozzi in seiner Ursprünglichkeit reden zu lassen, für feinsinnige Textredaktion und für unabsehbar viele kundige Belehrung. Carl Günther.

C. G. Jung: *Symbolik des Geistes*. Verlag: Rascher, Zürich.

Man wird später einmal feststellen, wie sich die Forschung C. G. Jungs in grosser Folgerichtigkeit von einem psychischen Grundphänomen zum andern gebigt. Zur Zeit geht es dem grossen und greisen Forscher um das, was wir «Geist» nennen. Wie dieser im Symbol, im Mythos, sichtbar wird, legt das neueste Werk Jungs sehr interessant dar. An den Leser werden freilich bedeutende Ansprüche gestellt; dieses Werk kann nicht als erster Zugang zur Jung'schen Psychologie benutzt werden. Das Erlebnis des Geistes hat, wie jede menschliche Erfahrung, auch im Märchen seinen, freilich schwer durchschaubaren Ausdruck gefunden. Diesen «Märchen vom Geiste» geht der erste Aufsatz nach. Man weiss durch Jung, dass die Alchemie aus tiefstem Bemühen um die Gewinnung der Persönlichkeit einst ihr seltsames Werk trieb. Welche Rolle in der mittelalterlichen Naturphilosophie der Alchemisten der Geist, zugeschrieben dem Mercurius-Hermes spielt, davon handelt ein zweiter Teil in einem aufschlussreichen, aber schwer befrachteten Aufsatz. Die

Tiefenpsychologie, vor allem die Erkenntnisse über das Wesen des Archetyps, hat der Religionswissenschaft sehr bedeutende Instrumente in die Hand gegeben. Wie eine neue wissenschaftliche Erkenntnis, bei völliger Respektierung der Erfahrung des Gläubigen und des Dogmas sich eines dogmatischen Gegenstandes fruchtbar bemächtigt, zeigt der «Versuch zu einer psychologischen Deutung des Trinitätsdogmas» überraschend. Freilich wird mancher Leser schockiert bleiben, wenn er von Christus als einem «Archetyp» reden hört, wenn er erkennen muss, dass die Drei der Trinität nach einem Vierten verlangen. Wie, wenn dieses Vierte ein Dunkles wäre? Der Beitrag von Riikah Schärf verfolgt diesen Gedanken in der Arbeit über die «Gestalt des Satans» im Alten Testament. Zugang bildet die Hiobserzählung. Eine kleinere Abhandlung zur Psychologie östlicher Meditation vertieft die Gewissheit, dass das Erlebnis des Geistes jederzeit und überall in wechselnder Erscheinung und Dogmatisierung erlebt wurde, dass aber der westliche Mensch nicht östliche Wege gehen kann. Das neue Werk C. G. Jungs trägt den Stempel seines universalen und eigenwilligen Geistes, seine Weite und Tiefe werden den Leser, der schon ein wenig gewohnt ist, diese Wege zu gehen, aufs neue bereichern.

Ernst Aeppli.

Jonas Fränkel: *Goethes Briefe an die Frau von Stein*, in Auswahl. Verlag: Birkhäuser, Basel. 397 S. Geb. Fr. 8.60.

Der vorliegenden Auswahl der Briefe Goethes an die Frau von Stein liegt die dreibändige Gesamtausgabe des Herausgebers aus dem Jahre 1908 zu Grunde. Aus den beinahe 2000 Dokumenten des sich vom Januar 1775 bis Februar 1789 erstreckenden schriftlichen Verkehrs hat Jonas Fränkel die wesentlichen Zeugnisse der Seelenbeichte zusammengestellt, die das Unvergängliche dieser grossen Liebe und Freundschaft ins hellste Licht stellen, ohne eines gelehrten Kommentars bedürftig zu sein. Was der Dichter an die Frau, für ihn den Inbegriff der Schönheit, Reinheit und Leitstern des Lebens, geschrieben, ist die unmittelbarste Spiegelung seines Wesens und bildet einen Höhepunkt in der deutschen Briefliteratur. In einer knappen Einleitung stellt der Verfasser den Werdegang dieser einmaligen menschlichen Begegnung dar. Mit Erstaunen werden wohl die meisten Leser davon Kenntnis nehmen, dass es der aus Brugg stammende Leibmedikus der Hannoveranischen Majestät, Joh. Georg Zimmermann, war, der damals der beehrteste Arzt der deutschen Höfe, die erste Beziehung zwischen der ihn konsultierenden Baroness von Stein und dem vom ersten Ruhm umwitterten Goethe geschaffen hat, indem der geniale Mediziner und Menschenkenner in Strassburg dem Dichter einen Schattenriss der Frau Kammerherrin und Stallmeisterin zeigte, der den Beschauer in solches Entzücken versetzte, dass er unter das Porträt schrieb: «Es wäre ein herrliches Schauspiel zu sehen, wie die Welt sich in dieser Seele spiegelt. Sie sieht die Welt wie sie ist, und doch durchs Medium der Liebe. So ist auch Sanftheit der allgemeine Ausdruck.» O. B.

Hans Rudolf Hilty: *Carl Hilty*. Verlag Haupt, Bern. 16 S. Text und 32 S. Abb. Broschiert. Fr. 2.80.

Kurze Einführung (Leben und Wirken, Aussprüche) und wertvolles Bildmaterial über den Rechtslehrer und Schriftsteller (erschienen als Heft 27 der Schweizer Heimatbücher). *

Hochgebirgsführer durch die Berner Alpen, 3. Aufl. Bd. II, Gemmi bis Petersgrat. Verlag Francke, Bern. 123 S. Leinen. Fr. 5.80.

Nevile Henderson: *Wasser unter den Brücken*. Episoden einer diplomatischen Laufbahn. Rentsch-Verlag, Erlenbach. 324 S. Leinen. Fr. 13.80.

Dino Larese: *Hundert Jahre Sallmann*, Jubiläumsschrift einer Firma. Amriswil 1949.

Theodore Fontane: *Briefe an Friedrich Paulsen*. Verlag Karl Dürer (Bern).

Vorbildliche Faksimile-Ausgabe von 12 Briefen des Dichters. *

Arnold Ott: *Dichtungen*, Band VI: Gedruckte und ungedruckte Gedichte aus dem Nachlass. Ln. Fr. 12.—. Verlag: Benteli, Bern.

Heinrich Frey: *Schweizer Brevier* 1949. 40 S. Einzelpreis Fr. 1.30. (Im Selbstverlag: Gartenstadt Liebefeld.)

Bücherschau

Nikolaus Gogol: Meistererzählungen. Manesse-Bibliothek, Conzett & Huber, Zürich. 528 Seiten. Leinenband Fr. 9.90.

Gogols Erzählungen wurzeln zur Hauptsache im ukrainischen Volksleben und deren Sagen. Ursprünglich und lebensnah schöpft er aus der Erinnerung seiner Jugend, die er auf einem Landgute in der Ukraine verbrachte. Mit einer Intensität ohnegleichen vermag er sich in die Seelen der einfachen, ja primitiven und doch fürstlichen Kosaken hineinzufühlen und gestaltet ihre grossen und kleinen Schicksale mit meisterlicher Feder. Seiner innersten Anteilnahme ist nicht selten leiser oder lauter Spott beigemischt. Am merkwürdigsten berührt aber immer, wie er vom Realsten in die Sphäre von Märchen und Sagen übergehen kann, so dass beides eng ineinander verwoben und nicht zu trennen ist. Die ganze Farbigkeit des südlichen Russland mit seinen weiten Steppen bildet den landschaftlichen Hintergrund der meisten Erzählungen. Die Meistererzählung «Der Mantel» hat aber in ihrer grossartigen Trostlosigkeit Petersburg bei Winterkälte als Schauplatz. Wenn Gogol auch als ausgesprochen russischer Dichter anzusehen ist,

ist er doch in seiner Eigenart niemals mit einem der anderen russischen Schriftsteller zu verwechseln. eb.

Fritz Kahn: Das Atom, endlich verständlich. 154 Seiten (60 Bilder). Albert Müller Verlag, Rüslikon-Zürich. Leinenband Fr. 16.35.

Der durch medizinische Volkslehrbücher bekanntgewordene Verfasser hat mit seiner Begabung für populäre Darstellungen naturwissenschaftlichen Lehrgutes eine Einführung in die Kernphysik geschrieben. Als besonders originelle Leistung muss man die den Text begleitenden Photomontagen anerkennen. Der Lehrer darf es wagen, die immer wieder kommenden Schülerfragen über die Atombombe mit Hilfe dieser Illustrationen zu beantworten. Sb.

FILM-VORFÜHRAPPARAT

Kodascope, Modell EE, mit Transformer und Ia Perl-Leinwand, günstig zu verkaufen. — Angebote unter Chiffre SL 332 Z an die Administration der Schweiz. Lehrerzeitung, Postfach Zürich 1.

Sehr verehrte Abonnenten!

Der heutigen Nummer liegt ein Einzahlungsschein bei. Wir bitten Sie, diesen zur Ueberweisung des

Abonnementsbetrages für das Jahr 1950

zu verwenden. Wir wären Ihnen dankbar, wenn Sie diesen Betrag bis spätestens am 25. Januar 1950 einzahlen würden, nachher beginnen wir mit dem Versand der Nachnahmen für die noch nicht bezahlten Abonnements.

Der Abonnementspreis beträgt für die Mitglieder des Schweizerischen Lehrervereins (auch für pensionierte und stellenlose Lehrer) Fr. 12.— für das ganze Jahr, Fr. 6.50 für das halbe Jahr und Fr. 3.50 für das Vierteljahr. Lehrer, die nicht Mitglieder des SLV sind, Kollektivabonnenten (Lehrerzimmer, Schulhäuser usw.), Schulpflegen, Schuldirektionen, Bibliotheken usw. sowie Nichtlehrer bezahlen Fr. 15.— für das ganze Jahr, Fr. 8.— für das halbe Jahr und Fr. 4.50 für das Vierteljahr.

Wir empfehlen Lehrern, die noch nicht Mitglied des SLV sind, aber doch die Lehrerzeitung abonniert haben, dem Schweizerischen Lehrerverein beizutreten. Für den Jahresbeitrag von Fr. 4.— (also nur Fr. 1.— Differenz gegenüber dem Abonnementspreis für Nichtmitglieder) geniessen Sie viele Vorteile. Der Jahresbeitrag wird gesondert im Laufe des zweiten Quartals des Jahres eingezogen.

Den Mitgliedern der Sektion Baselland lassen wir keine Einzahlungsscheine zugehen, da die Verrechnung direkt mit dem Sektionskassier erfolgt.

Wir bitten Sie, in Ihrem Bekanntenkreis für die Schweiz. Lehrerzeitung zu werben und namentlich die neu ins Amt eintretenden Lehrer auf das Organ des Schweizerischen Lehrervereins aufmerksam zu machen. Für jede Unterstützung sagen wir besten Dank.

Zürich, den 9. Dezember 1949.

Die Redaktion der
Schweizerischen Lehrerzeitung.

DARLEHEN

ohne Bürgen

Rasch und einfach, seriöse Bedingungen, absolute Diskretion, bei der altbewährten Vertrauensfirma

Bank Prokredit, Zürich
St. Peterstr. 16 OFA 19 Z



Modellieren -

beglückender Unterricht!

Viele Kinder machen rasche Fortschritte, Beobachtungsgabe und Ausdrucksfähigkeit werden geschärft. Und wie wenig braucht es dazu: Die Finger, ein Modellierhölzchen und den richtigen Ton. Keine teuren Werkzeuge sind erforderlich! Bodmer-Ton ist billig und wird seit Jahren in unzähligen Schulen verwendet. Er ist in 3 speziellen Qualitäten erhältlich.

Verlangen Sie GRATIS-Proben mit Preisliste. Eine vollständige Anleitung mit vielen Vorlagen wird gegen Einsendung von 90 Rp. in Briefmarken geliefert.

E. Bodmer & Cie.

Tonwarenfabrik Zürich
Uetlibergstrasse 140
Telephon (051) 33 06 55

Neu: «Das Modellieren»,

Ausführliche Schrift von Lehrer A. Schneider, St. Gallen, gegen Einsendung von Fr. 1.40 in Briefmarken.

Blockflöten HERWIGA

die Qualitätsmarke
für hohe Ansprüche

Erhältlich in allen guten Musikgeschäften

Zu Lehrzwecken

gebe ich solange Vorrat
GRIFF-Fahrpläne, Ausgabe Sommer 1947, gratis an Schulklassen ab.

G. LUGINBÜHL, éditeur
Le Cottage, MORGES (Vd.)

BEZUGSPREISE:

		Schweiz	Ausland
Für Mitglieder des SLV	jährlich	12.—	16.—
	halbjährlich	6.50	8.50
Für Nichtmitglieder	jährlich	15.—	20.—
	halbjährlich	8.—	11.—

Bestellung direkt bei der Redaktion des Blattes. Postcheck der Administration VIII 889.

INSERTIONSPREISE:

Nach Seiteneinteilung, zum Beispiel $\frac{1}{32}$ Seite Fr. 10.50, $\frac{1}{16}$ Seite Fr. 20.—, $\frac{1}{8}$ Seite Fr. 78.— + behördlich bewilligter Teuerungszuschlag. — Bei Wiederholungen Rabatt. — Inseraten-Schluss: Montag nachmittags 4 Uhr. — Inseraten-Annahme: Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Zürich 4, Stauffacherquai 36, Telephon 23 77 44.



Bücher und Schriften

sind dankbare Festgeschenke



... für Ihre

BUCHER

Wegmann & Sauter

Buchhandlung **Zürich 1** Rennweg 28
Telephon 23 41 76

Die berühmte zeitgenössische Biographie

C. G. CARUS

GOETHE

zu diesem näherem Verständnis
und Briefe über Goethes Faust

Mit einer Einleitung «Carus und Goethe», herausgegeben
v. E. Merian-Genast. 10 Bildtafeln, darunter die schönsten
Goethe-Bildnisse. Geschenkbund Fr. 12.80, geb. Fr. 11.—.
«Die vornehmen, klugen und geistvollen Betrachtungen
eines Begeisterten und Gleichgestimmten, der, von keiner
Philologie verwirrt, es noch wagen konnte, den Blick aufs
Ganze zu richten ... Dieses Buch ist eine erfreuliche Gabe
zum Goethe-Jahr.» Monatsschrift «Du».

Rotapfel  Verlag Zürich

Werke von Rudolf Steiner

Veröffentlichungen aus dem literarischen Frühwerk

Eine Schriftenreihe

Gesammelte Aufsätze über Kunst und Wissenschaft aus
den Jahren 1882—1902

Bisher erschienen Heft 1—23

Preisverzeichnis auf Wunsch

Vier Biographien

Uhland, Wieland, Jean Paul, Schopenhauer
Lwd. Fr. 10.—

Wesen und Bedeutung der illustrativen Kunst

Zwei Vorträge unter besonderer Berücksichtigung
von Waldo von May
mit 28 (darunter 2 farbigen) Tafeln Lwd. Fr. 16.50

Rudolf Steiner / Briefe

1. Band / 1881—1891

Lwd. Fr. 16.80

Vollständiges Bücherverzeichnis auf Wunsch

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und durch die

Rudolf Steiner - Nachlassverwaltung, Dornach bei Basel

Rudolf Steiner-Halde, Tel. (061) 6 22 17

Das schönste Geschenk:

EIN GUTES BUCH!

DR. FRITZ KAHN

Das Atom ... endlich verständlich

Die grundlegenden Tatsachen der Atomlehre
für den Bürger der Atomzeit

154 S. Lex.-8° mit 60 Bildern. Geh. Fr. 11.70, geb. Fr. 15.70

Der Text beschränkt sich auf das absolut Notwendige.
Der Stoff ist vollkommen logisch aufgebaut. Für jede
Tatsache hat der Verfasser — ein Meister der Sprache
— die denkbar klarste Formulierung gesucht. Die
schwierige Aufgabe, Dinge zu illustrieren, die im
Grunde bildlich gar nicht darzustellen sind, wurde
durch 60 eigens geschaffene Bilder gelöst, die man nur
zu betrachten braucht, um festzustellen, wie sehr sie
sich von den sonst in Atombüchern üblichen nichtssagen-
den Photos und für den Laien unverständlichen
Diagrammen unterscheiden. Der Lehrer, der es bisher
unmöglich fand, seinen Schülern die Grundlagen der
Atomlehre zu vermitteln und ihre Fragen zu beant-
worten, wird durch das Kahnsche Buch dazu instand
gesetzt.

DR. ADOLF KOELSCH

Spielwerk des Lebens

Neue Ergebnisse der Lebensforschung

208 S. Geh. Fr. 10.—, geb. Fr. 14.—

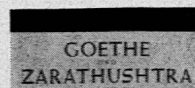
In beschwingter, allgemeinverständlicher Form behan-
delt das Buch den Schauplatz des Lebens: die Zelle,
das Lebensprinzip und seine Weiterdauer, die Leistun-
gen des Lebens, die Missgriffe der Schöpferkraft, die
Beziehungen der Geschöpfe zur Umwelt und zueinan-
der, das Verhältnis Mensch und Natur.

In allen guten Buchhandlungen

Wir senden Ihnen auf Wunsch gerne kostenlos unseren
illustrierten Bücherkatalog

ALBERT MÜLLER VERLAG, AG. - RÜSCHLIKON

SONNENKREUZ-VERLAG TROGEN



Goethe und Zarathushtra

Pioniere einer höheren Kultur

Gedenkschrift

zu Goethes 200. Geburtsjahr

von **Othmar Böhm**

«In der Religion Zarathushtras liegt
die Möglichkeit einer höheren Kultur.» — Goethe, Noten und Abhand-
lungen zum westöstlichen Divan.

50 S. Grossformat. Fr. 2.50



Durchbruch des Lichtes

Ein Beitrag zur Wiedergeburt des
Abendlandes

von **Othmar Böhm**

280 S. Grossformat. Kart. Fr. 6.50;
geb. Fr. 8.—

Urteile:

Das Buch hat mich überwältigt.

John Knittel.

Das Buch gehört in jede Lehrer-

bibliothek. S. T., Lehrerin.

Endlich eine eindrucksvolle Weltan-

schauung! F. S., Rektor.



Wir fordern Unterricht in Gesundheit durch reine Ernährung!

(Nach einem Aufruf in der deutschen Vegetarier-Union)

Nur pflanzliche Ernährung schafft reines Blut, reines
Herz und klaren Kopf. Der Mensch ist durch Gebiss und
Darm ein Früchteesser. Alle Weisen und grossen Erzieher
warnten vor dem Fleischgenuss als verrohend.

Plutarch, Maximen: Fleisch macht die Seele dumm und
grausam. Hieronymus: Jesus hat die alten Gesetze erneuert,
die uns verbieten, Fleisch zu essen (I. Mos. 1, 29). Also
kein Osterlamm! (Hebr. 7, 11). Unserer «Christenheit» ins
Stammbuch! Tolstoi: Solange es Schlachthäuser gibt, so-
lange wird es Schlachtfelder geben. «Und unsere Friede-
fürsten?»



Planta, Gemenälpli

14 farbige Bilder. Aus der Bündner Sagenwelt 10.60 + Wust

Pieth, Bündnergeschichte

1. vollständige Ausgabe bis z. Gegenwart 15.— + Wust

F. SCHULER VERLAG, CHUR

Andrea Pozzy de Besta

Der Gott auf dem Zementsockel

335 Seiten. Leinen Fr. 9.50

Einer der inhaltlich glänzendsten und spannendsten Sozialromane dieser Epoche

Edwin Koller

Es war eine Mühle ...

Roman. 292 Seiten. Leinen Fr. 9.20

Ein Erstlingswerk, das an das leuchtende Vorbild Gottfried Kellers gemahnt

Aehren Verlag Affoltern a. A.

In allen Buchhandlungen zu beziehen

Wir helfen Ihnen das rechte Geschenkbuch finden

Voit & Nünli

Buchhandlung

Bahnhofstrasse 94 Zürich 1 Telefon 23 40 88

Neue Modellbogen

für Schüler der Unter- und Mittelstufe sind soeben erschienen

Man verlange Ansichtssendung beim

Pädagogischen Verlag des Lehrervereins Zürich

BEZUGSSTELLE:

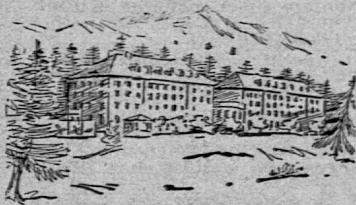
Frau Müller-Walter, Zürich 2, Steinhaldenstr. 66

Besondere Neuheit: Modellbogen Weihnachtskrippe



Verehrte Lehrerschaft!

Anvertrauen auch Sie Ihre jetzigen Zöglinge zur Weiterausbildung, Pflege und Erziehung uns altbewährten Instituten, Fortbildungsschulen, Kinder- und Ferienheimen:



Hochalpinen

Töchterinstitut Fetan

Leitung:

Dr. M. Gschwind

Telephon (084) 9 13 55

Vollausgebaute untere und obere Töchtererschule in landschaftlich und klimatisch bevorzugter Lage des Unter-Engadins. Sekundarschule - Gymnasium (Matura) - Handelsabteilung (Diplom) - Allgemeine Abteilung. Hauswirtschaftliche Kurse. Kleine, bewegliche Klassen. Sorgfältige Schulung und Erziehung in gesundem Gemeinschaftsleben.

Haushaltungsschule Sternacker • St. Gallen

des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins

Koch- und Haushaltungskurse: 327

für interne und externe Schülerinnen
Beginn Ende April und Ende Oktober Dauer 5 Monate

Hauswirtschaftliche Berufskurse:

Köchinnenkurs: Beginn Ende April Dauer 1 Jahr

Haushaltleiterinnenkurs: Beginn Ende April Dauer 1 Jahr

Hausbeamtenkurs: Beginn Ende Okt. Dauer 2 1/2 Jahre

Prospekte, Auskunft und Beratung durch das Bureau der
Haushaltungsschule, Sternackerstrasse 7 Tel. (071) 2 45 36

P 217 G



TAMÉ lehrt gut und rasch!

Seine bekanntesten Schulen lehren seit 30 Jahren eine SPRACHE in 2 Monaten (Sprachdiplom in 3) und Handel mit Diplom in 6. Staatsstellen in 4 Mon. (durch Fernunterricht in 6 Monaten). 3

Ecoles TAMÉ, Luzern, Zürich, Limmatquai 30, Neuchâtel, Fribourg, Bellinzona, Sion, St. Gallen.



Landerziehungsheim Hof Oberkirch

für Knaben

Kaltbrunn (St. Gallen)

Primar- und Sekundarschule, Progymnasium, Vorbereitung auf Mittelschulen und das praktische Leben, Berufswahlklasse, Handelsschule bis Diplom. Kleine Klassen, Arbeit in Garten und Werkstätte, Sportplatz, Schwimmbad, gesunde, sonnige Lage. Erziehung zur Selbstständigkeit und Kameradschaft.

Telephon Kaltbrunn 3 62 35

Leiter: Dr. F. Schwarzenbach



Festgeschenke

bereiten Freude



**Qualität
+ Schnitt**
machen es aus!
Tuch A.G.
gute Herrenkleider



Zürich - Sihlstrasse 43

Arbon, Basel, Baden, Chur, Frauenfeld, St. Gallen, Glarus, Herisau, Lenzburg, Luzern, Olten, Oerlikon, Romanshorn, Rüti, Schaffhausen, Stans, Winterthur, Wohlen, Zug, Depots Schild A. G. in Bern, Biel, La Chaux-de-Fonds, Interlaken, Thun, Sion, Montreux.

Es hängt sehr viel von der Art der ersten Musikstunde, aber auch von der Qualität des ersten Musikinstrumentes ab, ob das musikalische Kind weiter lernen wird.

Auswahl-**BLOCKFLÖTEN**

von Hans Conrad Fehr 1
Blockflöten und -Literatur
Culmannstrasse 51, Postfach 825, Zürich 22.
Verlage: Schott, Mainz, und Moeck, Celle.

Bata

Schweizer Fabrikat

6⁵⁰

6⁹⁰



Herren-
Galoschen
bester Schutz
gegen die Nässe

Damen-
Galoschen
für niedere
und halbhohle
Absätze

Verkaufsstellen in:

Aarau, Baden, Basel, Bern, Biel, Chur, Fribourg, Genf, Grenchen, Lausanne, La Chaux-de-Fonds, Möhlin, Neuenburg, Schaffhausen, St. Gallen, Thun, Winterthur, Zürich.

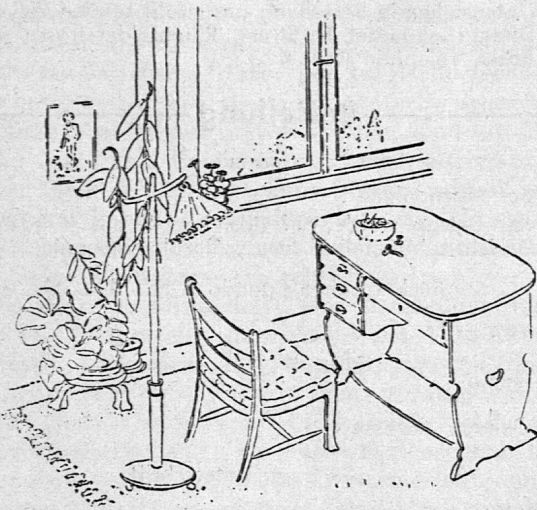
Lebensmittel - Drogerie

Schneeberg-Drogerie

Metzgasse - Filiale Feldstrasse 12



WINTERTHUR

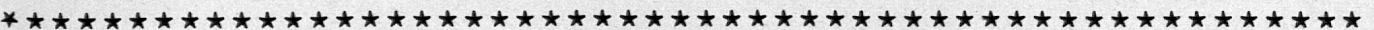


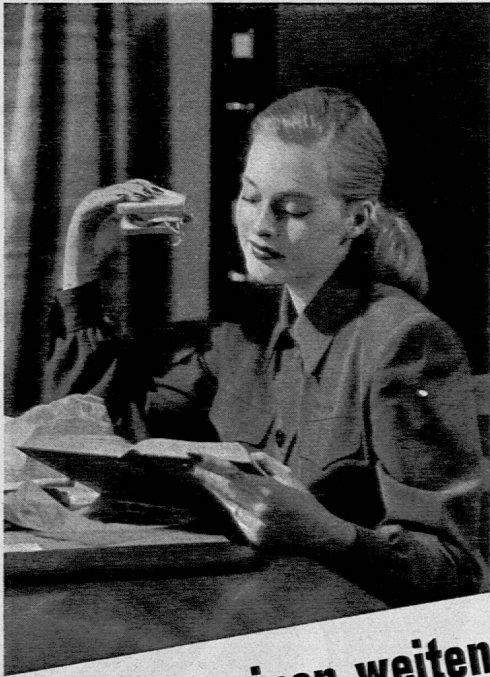
Werkstätte für handwerkliche Möbel
W. Wettstein Effretikon-Zch.



Festpackungen

Rössli Habana	25 Stück	Fr. 4.10 (Gold)
Blonde Burger	20 Stück	Fr. 3.30 (Gold)
Blonde Burger	30 Stück	Fr. 5.— (Gold)
Rössli-20	25 Stück	Fr. 7.25 (Cedernholz)
Rössli 30, 40, 50	in Kistchen à 25 u. 50 Stück	





Sie haben einen weiten Weg zur Arbeit...

Sie gehen zum Mittagessen nicht nach Hause? Da ist es doppelt wichtig, daß Sie sich richtig ernähren.

Deshalb dann und wann zur Zwischenmahlzeit eine Tasse Forsanose genießen und all die wertvollen Aufbaustoffe auf Körper und Geist einwirken lassen.

Forsanose — angenehm im Geschmack und denkbar einfach in der Zubereitung — schenkt Ihnen alle jene Nährstoffe, die für Ihr Wohlbefinden unerlässlich sind.

Forsanose

viel Gehalt - mehr Genuß

**Original-Packungen zu 500 g und 250 g
ÜBERALL ERHÄLTlich**

FOFAG, FORSANOSE-FABRIK, VOLKETSWIL

Ein Geschenk-Abonnement

auf eine der nachfolgenden Zeitschriften wird bestimmt Freude bereiten:

Modes et Travaux , 12 Nrn.	Fr. 10.—
do. mit Handarbeitsbogen	„ 12.—
La Mode pratique , 12 Nrn.	„ 5.—
Mon ouvrage , 12 Nrn.	„ 6.—
Beyers Monatsblatt für Handarbeit und Wäsche , 12 Nrn.	„ 11.—
Der neue Schnitt mit sämtlichen Modellen auf 2 Beyer-Schnittmusterbogen, 12 Nrn.	„ 11.—

Weltmode A.-G. ZÜRICH

Postcheckkonto VIII 9979 Uraniastrasse 14

Fr. 14.- 3 Jahre profitieren!

Für 1950 nur die

DIRECTA-TASCHENAGENDA

ein Ringbuch-Kalender von bisher unerreichten Verwendungsmöglichkeiten:

Tageseinteilung bis auf die halbe Stunde genau.

- Ueber 500 Seiten auswechselbaren Inhalt, wie: Tagesblätter, Monatsblätter, Kassablätter, Adressenblätter mit Register, Notizblätter und Lexikon.
- Ein äusserst strapazierfähiger, biegsamer Ringbuchdeckel von mehrjähriger Brauchbarkeit.
- Wird im normalen Format 9,7 × 13,5 cm und einer Dicke von 1,5 cm allen Anforderungen der neuen Zeit entsprechen.

Komplette Garnitur (Deckel mit Inhalt und Zusatzblättern 1950) inkl. Wust und Porto Fr. 14.— (jedes weitere Jahr ist der entsprechende Gesamthalt für Fr. 2.50 erhältlich).

Untenstehende Bestellung ausgefüllt senden Sie an **Directa-Lehrmittel H. Struss**, Rheinfelderstrasse 10, Basel, Telephon (061) 47336.

Bestellung

bestelle hiermit

- * per Nachnahme
- * der Betrag wurde auf Postcheck-Konto V 18136, Directa-Lehrmittel, H. Struss, Basel, einbezahlt.

..... Stück Taschen-Agenda à Fr. 14.— inkl. Zusatz — Fr.

Name:

Genauere Adresse:

Unterschrift:

* Nichtzutreffendes streichen.